

Vier Freunde müsst ihr sein



Fotos: Caroline Bittencourt

Auf seinen beiden jüngsten CDs widmet sich das **Danish String Quartet** der skandinavischen Volksmusik. Und auch sonst herrscht beim 2001 gegründeten Ensemble ein ganz eigener Ton.

Von Marcus Stäbler

Bei einem Streichquartettabend sitzen in der Regel vier Musiker auf der Bühne, die sich sehr genau zuhören, die aufeinander eingehen und in einen vertrauensvollen Dialog treten. Dass sich diese vier „vernünftigen Leute“, wie Goethe sie genannt hat, gegenseitig respektieren, ist eine Voraussetzung für die Zusammenarbeit – dass sie auch befreundet sind, allerdings keine Selbstverständlichkeit. Deshalb hinterließ das Debüt des Danish String Quartet im kleinen Saal der Elbphilharmonie im Mai 2017 bei vielen Besuchern einen besonderen Eindruck.

„In Dänemark gibt es keine hohen Berge und auch keine steilen Hierarchien.“

Weil in der Art des Miteinanders auf der Bühne – etwa durch den Blickkontakt beim Spielen – eine nicht alltägliche Verbindung zwischen den Streichern zu spüren war, die über den professionellen Respekt hinauszureichen scheint.

„Wir sind tatsächlich schon ziemlich lange eng befreundet“, erklärt Rune Tonsgaard Sørensen, der erste Geiger des Quartetts. „Drei von uns kennen sich schon seit der Kindheit, aus einem Sommercamp in Dänemark, wo wir gemeinsam unsere Begeisterung für Fußball und Musik ausgelebt haben. Da ging es vor allem darum, unsere Lieblingsstücke durchzuspielen, aber noch ohne Gedanken an eine mögliche Karriere. Das ist ein Fundament, auf dem wir bis heute aufbauen. In unserem Berufsleben verbringen wir so viel Zeit miteinander – wenn wir uns nicht mögen würden, wäre das die Hölle.“

2001, als die vier Gründungsmitglieder noch nicht mal volljährig waren, nahm sie Tim Frederiksen an der Musikhochschule in Kopenhagen unter seine Fittiche. Und ehe sie sich's versahen, waren sie ein professionelles Quartett, das bereits 2002 sein Debüt feierte und weiter bei Frederiksen am Feinschliff feilte. Unter dem Namen „The Young Danish String Quartet“ veröffentlichte das Ensemble fünf Jahre später

eine Aufnahme der Quartette von Carl Nielsen, die vom Magazin „Gramophone“ gleich zur Referenzeinspielung ausgerufen wurde.

Und dann kam der Moment, „als wir merkten, dass wir eine grundsätzliche Entscheidung über unsere Zukunft treffen mussten“, erzählt der Bratscher Asbjørn Nørgaard. „Sollten wir uns um Stellen in einem Orchester bemühen? Oder Solokarrieren anstreben? Wir haben uns eine Auszeit genommen, und anschließend waren sich drei von uns sicher, dass wir uns aufs Quartett konzentrieren wollten. Nur unser Cellist wollte einen anderen Weg eingeschlagen. Aber wir haben ziemlich schnell einen Nachfolger gefunden, unseren norwegischen Kollegen Fredrik Schøyen, der musikalisch und menschlich super passt.“

Mit Schøyen setzte das junge Ensemble 2008 den Weg fort und schärfte sein Profil, das auch beim Hamburger Konzert zu erleben war. Gerade in Haydns Quartett op. 20 Nr. 2 fesselten die vier Streicher mit einer Fülle an Nuancen und dem Mut zu plastischen musikalischen Charakteren und einer vergleichsweise freien Gestaltung des Tempos. Diese ganz eigene Handschrift zeigt das Danish String Quartet auch in seiner Gesamterscheinung. Die vier – bilderbuchmäßig blond und mehrheitlich bärtig – wirken wie friedliche Wikinger, die das Quartettspiel besonders nahbar machen, indem sie in schlichten schwarzen Hemden auftreten, auch auf der Bühne ihre natürliche Körpersprache bewahren und einen Teil des Konzerts in gut verständlichem Englisch moderieren.

Damit brechen die Dänen das oft etwas steife Konzertritual der Kammermusik auf. Das sei aber keine bewusste Inszenierung, betont Asbjørn Nørgaard. „Wir wollen nicht absichtlich ‚anders‘ als andere Quartette sein, sondern versuchen bei der Arbeit die normalen Menschen zu bleiben, die wir auch zu Hause in Kopenhagen sind. Dänemark ist in mehrerlei Hinsicht ein flaches Land. Es gibt keine hohen Berge, aber auch keine steilen Hierarchien. Ich glaube, wir Dänen gehen deshalb relativ entspannt mit Autoritäten um, und wir haben ja auch nicht diese übermächtige Tradition in der klassischen Musik. Das heißt, wir

Aktuelle CD



Last Leaf.
Volksmelodien
aus Skandinavien,
arrangiert für
Streichquartett;
Danish String
Quartet (2017);
ECM (Rezension
siehe FF 12/17)



Vier Musiker mit Ø: Rune Tonsgaard Sørensen, Frederik Øland, Asbjørn Nørgaard und Fredrik Schøyen

benehmen uns genauso, wie es für uns normal ist – merken dann aber auf Reisen ins Ausland, dass das mitunter als ungewöhnlich wahrgenommen wird. In den USA gibt es zum Beispiel an manchen Orten eine klare Erwartung an den Dresscode, da sollte man im Sommer ein weißes Dinnerjacket und im Winter einen schwarzen Smoking tragen. Aber wir ziehen das an, was uns gefällt. Ganz normal zu sein kann dann bedeuten, dass wir anders rüberkommen.“

Diese bodenständige Haltung manifestiert sich auch auf den Fotos, die das Ensemble seinen Fans auf der Facebook-Seite im Internet zeigt. In einem Beitrag vom 10. September etwa reckt der Primarius Rune Tonsgaard Sørensen mit verträumtem Lächeln zwei Flaschen Bier in Richtung Kamera, von einer Sorte, die dem Quartett gewidmet ist. „Wir mögen gutes Bier und freuen uns, dass jetzt schon zwei Sorten extra für uns gebraut wurden.“ Das gibt’s in der Quartettwelt auch nicht alle Tage.

Dänische Geselligkeit und ein entspannter skandinavischer Humor stünden nicht im Widerspruch zur ernsthaften Auseinandersetzung mit der Musik, betont Nørgaard. „In der Klassikszene gibt es manchmal diese Vorstellung, dass

man leiden muss, um wirklich seriös Musik machen zu können. Wir sehen das anders. Uns fällt es leichter, zum Kern der Werke vorzudringen, wenn das in einer Umgebung geschieht, in der man auch Spaß haben und lachen kann. Wir lieben etwa die späten Quartette von Beethoven mit ihrer Spiritualität und Tiefe. Aber es ist für uns kein Konflikt, während der Arbeit an dieser Musik entspannt zu sein und herumzuwitzeln.“

Auch da tritt wieder jene Offenheit zu Tage, die zum Wesenskern des Ensembles gehört und die sich in der Programmgestaltung niederschlägt. Angeregt vom Primarius und dem Cellisten, integrieren die vier seit einigen Jahren eigene Folkmusik-Arrangements in ihre Konzerte, oft als Zugabe. Mit „Wood Works“ haben sie 2013 eine ganze CD mit diesem Repertoire eingespielt. Und weil sie ein Riesenerfolg war, ist auch die aktuelle Veröffentlichung „Last Leaf“ der skandinavischen Volksmusik gewidmet.

„Ich spiele und liebe diese Musik, seit ich ein kleiner Junge war“, sagt Sørensen. „Deshalb ist es für mich ganz natürlich, diese wunderbaren Weisen und Melodien auch in unsere Quartettwelt zu integrieren. Aber es bleibt ein Seitenweg unserer Arbeit. Wir sind in erster Linie

ein klassisches Ensemble, daran wird sich nichts ändern, auch wenn die öffentliche Wahrnehmung in den letzten Jahren stark auf den Folk-Aspekt gerichtet war. Wir interpretieren diese Musik aus unserer Perspektive und mit unseren Mitteln – etwa wenn wir in den Arrangements kompositorische Techniken aus der Klassik nutzen, um die Folkstücke miteinander zu verbinden.“

Das Danish String Quartet rückt die alten, in Deutschland kaum bekannten Melodien in ein neues Licht und stellt sie ihren Hörern vor – versucht aber nicht, deren ursprünglichen Charakter zu verbiegen, sondern lässt die Persönlichkeit für sich sprechen. Ganz so, wie man mit guten musikalischen Freunden umgeht. ■